

Am Puls der Strasse

Gassenarbeit Der Verein für kirchlich getragene Gassenarbeit wird 20 Jahre alt. Die direkte Hilfe auf der Strasse soll künftig wieder stärker im Zentrum stehen.

Der Frühstückstisch ist reichlich gedeckt, die in einem warmen Orangeton gestrichenen Wände strahlen eine behagliche Atmosphäre aus. In den Räumlichkeiten des Vereins für kirchlich getragene Gassenarbeit Biel-See-land-Jura an der Kontrollstrasse 22 in Biel finden Hilfesuchende eine Anlaufstelle und ein offenes Ohr für jede Art von Problemen.

Thomas Drengwitz war von Anfang an dabei, als der Verein vor 20 Jahren gegründet wurde. Mittlerweile im Vorstand, mag er sich noch gut an die Anfänge erinnern: «Es war die Zeit der offenen Drogenszenen. Während sich die Kiffer bei der Stadtkirche trafen, begegnete man der harten Szene im Bahnhofbuffet. Deswegen engagierte die Stadt einen Sozialarbeiter, was jedoch viel zu wenig war.» Diese Probleme betrafen aber auch das restliche Seeland und den Jura. Unter der Mithilfe diverser Kirchgemeinden konnte der Verein schliesslich ins Leben gerufen werden. Ohne die Kirche wäre das Projekt auch heute nicht denkbar. Beiträge, Kollekten und Spenden aus katholischen, christkatholischen und reformierten Kirchgemeinden stellen die Finanzierung sicher.

Autonomie fördern

Gassenarbeit, das ist die mobile Form sozialer Arbeit, erklärt Sozialarbeiterin Désirée Kozma. Es gehe darum, die Menschen in ihrem gewohnten Umfeld, in der eigenen Lebenswelt zu unterstützen, ihre Selbstbestimmung aber nicht zu beschneiden. «Die Initiative muss von den Leuten selbst ausgehen, wir bieten lediglich unsere Hilfe an.» Das Angebot ist äusserst vielfältig: Unterstützung bei Arztterminen oder Behörden-gängen. Beim Treffpunkt an der Kontrollstrasse stehen PC und Telefon zur Verfügung, beispiels-



Streetworker aus Leidenschaft: Thomas Drengwitz, Désirée Kozma und Antonio Iampietro (v. l.) leisten Hilfe und Beistand für Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Julien Graf

weise für Bewerbungen oder die Wohnungssuche. Es gibt ein Kleiderdepot, zweimal pro Woche eine Lebensmittelabgabe und je nach Bedarf werden Gutscheine für die Notschlafstelle oder Gassenküche verteilt.

Zurück zum Kerngeschäft

Die eigentliche Kernaufgabe des Vereins, die Gassenarbeit, soll wieder vermehrt in den Vordergrund treten. In den letzten Jahren wurde vor allem das Beratungsangebot gepflegt. «Die Präsenz im öffentlichen Raum ist der beste Weg, die Bedürfnisse der Leute zu erfassen», sagt Antonio Iampietro, der zweite Sozialarbeiter im Team. Die Menschen auf der Gasse empfänden sich als eine Art Familie. Deshalb gehe es auch gar nicht darum, sie von der Strasse wegzuholen, wichtiger sei

es, das soziale Netz zu pflegen.

Die Gründe, warum jemand auf die Hilfe der Gassenarbeit angewiesen ist, sind vielfältig. Obwohl die offene Drogenszene mittlerweile grösstenteils der Vergan-

genheit angehört, zähle die Sucht immer noch zu den grössten Problemen, so Iampietro. Jüngeren Datums aber sei das Phänomen der «Neuen Armut». Damit sind Arbeitslose und «Working Poor» gemeint, die durch sämtliche Maschen des sozialen Netztes gefallen sind.

In Zukunft will sich der Verein noch stärker der eigentlichen Gassenarbeit widmen. Weil das knappe Budget aber kein zusätzliches Personal zulässt (die beiden Sozialarbeiter teilen sich bereits 120 Stellenprozente), wird der Treffpunkt künftig selbstständig von den Klienten geführt, die Heilsarmee übernimmt einen Teil der Lebensmittelausgabe. Désirée Kozma ist von dieser

Strategie überzeugt: «Nur so bleiben wir am Puls des Geschehens.»

Nicolas Bollinger

20 Jahre Gassenarbeit

- Am **Samstag, 28. September**, findet von **16.30 bis 22 Uhr** ein Jubiläumsfest auf der Kirchenterrasse der **Stadtkirche** statt.
- Nebst einer **Kunstaustellung** von Sandra Wyssbrod und Ursula Rügsegger-Abegglen gibt es **Musik** von diversen Strassenkünstlern. Die Bieler **Gassenküche** sorgt für das leibliche Wohl. Bei schlechter Witterung wird im Wyttenbachhaus gefeiert. nbo